Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Neun Monate an der Westfront

Volderauer, Richard

Heilbronn, 1916

VII. Weihnachten und Neujahr im Felde

urn:nbn:de:bsz:31-39865

Visual Library

kenautos vorbeihuschen. Zwischen den Zelttüchern hindurch erblickte man blasse Gestalten auf Tragbahren. Es waren Verwundete, die aus den Schützengräben von der Lorettohöhe kamen .....

# VII. Weihnachten und Neujahr im Felde.

## 1. Kampftage im Dezember.

Wir schreiben den 18. Dezember. Unser Bataillon soll nach drei Tagen der Ruhe am Abend wieder nach den Schützengräben ziehen. Es sind gerade noch sieben Tage bis zum Heiligen Abend, und bei regelmäßiger Ablösung hätten wir das Glück, Weihnachten in Reserve in Lens zu feiern. Man freut sich, sorgt schon für das und jenes, mit einem Wort, es herrscht bereits etwas Weihnachtsstimmung unter uns.

Da plötzlich, irgend jemand hat es gesagt und rasch geht es von Mund zu Mund: „Alarm!" Soldaten laufen durch die Straßen und auch ich eile von der Suche nach einem Saal für die Kompagnieweihnachtsfeier meinem Quartier zu. Der starke Kanonendonner, der aus dem Gebiet der Lorettohöhe zu uns herüberdringt, sagt uns genug.

Um halb vier Uhr steht die Kompagnie marschbereit. Kurz vor dem Abmarsch trifft die Meldung von einem großen Siege Hindenburgs in Polen ein. Unser Regimentskommandeur gibt die Nachricht mit dem Zusatz bekannt, er hoffe, daß das dritte Bataillon, wenn es heute dazu kommen sollte, den Feind auch hier im Westen ordentlich verdresche, wie die Kameraden im Osten. Eine Viertelstunde später marschieren wir ab, bedrängten Kameraden zu Hilfe zu eilen .....

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Fünf Tage später. Wir weilen an einer gefährlichen Stelle bei Ablain, wo die Franzosen vergebens einen Durchbruch versuchen. Es sind schreckliche Tage. Von Kopf bis zu Fuß mit einer Lehmkruste überzogen sind wir nachts bei Regen und Sturm mit Spaten und Hacke im Schützengraben tätig. Am Tage sitzen wir in den Kellern des fast vollständig zusammengeschossenen Dorfes, das täglich mit einem Hagel von Granaten überschüttet wird.

Die Feldpost bleibt, seitdem das Bataillon vom Regiment weg ist, ebenfalls aus und so hat man weder Nachricht von zu Hause noch Aussicht auf Christbaum und Weihnachtspakete. Und wie hatten wir uns alle kindlich gefreut auf das Weihnachtsfest!

Der Nuitstag, den wir in dieser Stellung verleben, still, aber mit den Gedanken bei den Heldentaten unserer Väter vor 44 Jahren, wird uns immer besonders in Erinnerung bleiben.

Man muntert sich gegenseitig auf und macht sich Hoffnung, doch noch einen Christbaum und einen Heiligen Abend zu haben. Schließlich bringt der 22. Dezember auch das erlösende Wort: „Wir werden abgelöst und kommen wieder zu unserm Regiment!“ Da gibt's ein allgemeines Aufatmen und nur freudige Gesichter. Nun machen wir unserm Herzen Luft und mitten im Kanonendonner ertönt es aus unserm kleinen zusammengeschossenen Bauernhaus hinaus in die kalte Dezembernacht das „Großer Gott wir loben Dich!“

* * *

Am 23. Dezember nachmittags nach einem Alarmquartier in Angres kommt die Nachricht, daß unsere Sonderaufgabe erledigt ist und wir nach Lens zurückkehren können. Nun erfahren wir auch, daß es sich um einen allgemeinen Durchbruchsversuch der Franzosen gehandelt

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

hatte, der auf der ganzen Linie glänzend abgewiesen worden war. Leider ist mancher liebe Kamerad auf dem Schlachtfeld geblieben.

Da wir wieder den Rückmarsch in unsere Quartiere antreten, sind all die Stunden der Gefahren, Entbehrungen und Strapazen vergessen. Nur der eine Gedanke, ein ruhiges Weihnachtsfest begehen zu können, beherrscht unsere Sinne. Kampfesfrohe Soldaten- und hübsche Heimatlieder singend, ziehen wir gegen Lens. Viele haben allerliebste kleine Tannenzweigchen, mit deutschen und badischen Farbenbändern umschlungen, am Waffenrock stecken. Wieder andere tragen in der Hand kleine kerzengeschmückte Christbäumchen, welche die Feldpost heute nach unserm Alarmquartier brachte.

Und dann der Einzug in Lens. Unser Regimentskommandeur kommt dem Bataillon schon auf der Landstraße entgegengeritten, um die einzelnen Kompagnien zu begrüßen. Im Vorbeireiten ruft er uns zu: „Kinder, seid froh, daß ihr jetzt aus dieser Mausefalle wieder hier seid!“ Dann setzt er sich an die Spitze des Bataillons, um es selbst zurückzuführen.

Am Ausgang von Lens erwartet uns die Regimentskapelle und unter Vorantritt der Musik halten wir unsern Einzug in der Stadt. Auf den Straßen stehen Kameraden und dazwischen in großer Zahl neugierig die Bevölkerung. In unserm Schützengrabenschmutz werden wir natürlich angestaunt. Durch die Hauptstraße Boulevard des Ecoles geht es direkt auf den freien Platz vor die Kirche, wo man uns eine zweite Überraschung bereitet.

Hier steht entfaltet unsere Bataillonsfahne. Im Viereck nimmt das Bataillon Aufstellung und nun spricht unser Herr Oberst dem Bataillon nochmals die herzlichsten Glückwünsche zu dem schneidigen Verhalten bei den bedrängten Kameraden aus. Sodann werden Auszeichnungen verliehen und manchem Tapferen das schlichte

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Eiserne Kreuz oder die badische Verdienstmedaille angeheftet. Und das ist für die Braven das schönste Weihnachtsgeschenk am Vorabend des Heiligen Abends.

Eine Stunde nach der Ankunft aus dem Schützengraben, wir haben uns kaum Zeit gelassen zum Reinigen von dem Schmutz, knien wir in der Kirche vor unserm Herrgott nieder, ihm für den Sieg zu danken .....

## 2. Weihnachtsfeier in der Kirche.

„..... Nun geht nach Hause und um halb sieben Uhr seid ihr alle eingeladen zur Weihnachtsfeier in der Kirche. Der Christbaum ist schon angezündet!"

Mit diesen Worten entläßt unser Regimentskommandeur das Bataillon am Abend des 23. Dezember. Da herrscht natürlich große Freude unter uns und jeder sucht sich noch so gut wie möglich von dem Schützengrabenschmutz zu reinigen.

Die Kirche ist bis auf den letzten Platz besetzt. Im Presbyterium steht ein großer, mit elektrischen Glühbirnen versehener Christbaum, und auf einmal ist es mir, als sei ich zu Hause in der Kirche, weitab von den Schrecknissen des Krieges.

Orgeltöne erklingen: eine Variation über bekannte Weihnachtschoräle von Musikmeister Heissig vom Grenadier-Regiment 110 in Mannheim mit viel Geschick gespielt.

Es folgen zwei Lieder für Bariton: „Schlaf wohl, du Himmelsknabe" und „Immanuel", Weihnachtslied aus dem XV. Jahrhundert.

Ein Streichquartett über das ewigschöne „Stille Nacht, heilige Nacht", gespielt von unseren unermüdlich tätigen Regimentsmusikern, erhöht noch die Weihnachtsstimmung, die längst alle Anwesenden ergriffen hat.

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Blick vom Schützengraben auf Carency.

Eingang zum weißen Schlößchen in Carency.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische
Landesbibliothek

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Man meint, Engelstimmen singen zu hören, und als vorne im Presbyterium die Glühbirnen am Christbaum aufflammen und eine weihevolle Stimmung hervorrufen, da sind wir längst nicht mehr im Feindesland, sondern in Gedanken bei unseren Angehörigen zu Hause unter dem Weihnachtsbaum und sehen all die besorgten Gesichter.

Und nun besteigt unser katholischer Divisionspfarrer Meier die Kanzel, um in unvergleichlich schönen Worten eine Weihnachtsansprache zu halten, die in ihrer Hauptsache hier wiedergegeben sei. Er führte etwa aus:

„Wenn wir die Schilderungen unserer Väter lasen, wie sie im Jahre 1870 ihr Weihnachtsfest im Felde gefeiert haben, da wurde es uns warm ums Herz und es stieg uns heiß auf in den Augen. Und dieses Jahr werden auch wir Weihnachten im Felde feiern, nicht nur auf einem beschränkten Kriegsschauplatz wie unsere Väter, sondern überall da, wo die deutsche Fahne weht und vom deutschen Schwert verteidigt werden muß.

Wollte ich euch heute erzählen von dem Inhalt des Weihnachtsevangeliums, eure Gedanken würden abirren in die Ferne zu euerm Elternhaus und eurer Jugend Paradies, zu einem Familienkreise, in welchem euer Plätzchen heute leer ist, zu einem Herde, den manche von euch sich schon erbaut haben mit eigener Hand, zu einem lieben Weib und süßen Kindern, in deren Augen euch der Himmel auf Erden lacht, zu Landsleuten würden eure Gedanken eilen, denen der Würgengel der Schlacht den Heiligen Abend in diesem Jahr gemacht hat zu einem Totenfeste und die ihr Haupt tränenschwer beugen unter die Zweige des Weihnachtsbaumes, an alle die Worte und Gaben der Lieben würdet ihr denken, die in überschwenglicher Fülle aus der Heimat zu euch herübergeflossen sind.



Badische Landesbibliothek Karlsruhe

An all das erinnere ich euch, nicht um euch weich zu stimmen, denn ihr seid Männer geworden unter den Batterien des Feindes, die dem Apostel nachsprechen: „Als ich ein Kind noch war, dachte ich, fühlte ich wie ein Kind, als ich ein Mann geworden, legte ich ab, was des Kindes ist". Nein, deshalb lenke ich eure Gedanken nach der Heimat, weil aus all den Beweisen der Liebe, die uns von dort zugeflossen sind, eine Bitte immer wiederkehrt, teils ausgesprochen, teils zwischen den Zeilen zu lesen, die Bitte nämlich: „Kehrt zurück als Sieger und bringt uns einen ehrenvollen Frieden. Eurem starken Arm haben wir das Heiligste anvertraut auf deutschem Boden, im deutschen Gotteshaus und deutschem Familienheim. Alle unsere Hoffnung und unser Schutz seid ihr".

Und diese Bitte verlangt eine Antwort und für diese Antwort suche ich nach einem Symbol. Dort steht es vor uns im Presbyterium der Kirche, der Weihnachtsbaum, den die väterliche Fürsorge eures Kommandeurs euch heute geschenkt hat. Was versinnbildet er uns?

Der Weihnachtsbaum ist ein Symbol Christi und seines Evangeliums. „O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter". So singt der Dichter von dem schönsten Baum unserer deutschen Wälder. Der Tannenbaum ist beständig in seinem Blätterschmuck, er wechselt nie sein Kleid, ein Sinnbild der Treue. So ist Christi Liebe zu uns beständig. Und wir legen unter die Zweige des Tannenbaums das Gelöbnis nieder: „Christus, den Weg, den du uns gewiesen, ihn wollen wir gehen, denn wir ergreifen deine Verheißung: ich bin der Weg, niemand kommt zum Vater, denn durch mich."

Der Weihnachtsbaum erinnert uns an einen andern Baum, der gestanden hat auf dem Hügel Golgatha, denn er heißt Christbaum und am Kreuze ist Christus gestorben. Wo immer der Soldat in der Welt ein Vorbild sucht und ein Ideal für militärische Tüchtigkeit und

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Heldentugenden, findet er es allein beim Gekreuzigten. Und wir legen unter den Weihnachtsbaum das Gelöbnis, dem Christus-Ideal männlicher Selbstbeherrschung, der Heilandstreue bis in den Tod wollen wir nachstreben, wie es Männern geziemt.

Der Weihnachtsbaum erinnert uns drittens an unser geliebtes deutsches Vaterland. Wie gern sind wir gewandert durch den würzigen Duft der Schwarzwaldtannen, um die Schönheit unserer Heimat zu genießen, denn ein Füllhorn reichster Liebe und überströmenden Segens hat Gott auf unser badisches Land ausgegossen. Überall in den stillen Tälern und auf den sonnenbeglänzten Höhen die Kulturzeugen einer großen deutschen Vergangenheit. Und in diesem Lande wohnt ein Volk so schlicht und einfach, wie die Schwarzwaldtannen, aber auch so wurzelfest stark und unbeugsam wie diese. Dieses Volk in Waffen stand im Jahre 1870 an der Lisaine einer zehnfachen Übermacht gegenüber. Aber die Badener wankten und wichen nicht in ihrem dreitägigen Kampfe zwischen Eis und Schnee, in furchtbarer Kälte und Entbehrungen. Einer rief dem andern zu: „Wir lassen sie nicht durch", und sie haben Wort gehalten.

Ihr aber, Kameraden, habt gezeigt, daß ihr eurer Väter wert seid. Als der französische Generalissimus unter dem 17. Dezember befahl, auf der ganzen Linie die Front der Deutschen einzudrücken und sie hinauszuwerfen, da habt ihr mit badischem Trotz ihm entgegengerufen: „Wir lassen euch nicht durch!" Elend ist der Versuch des Feindes an eurem Heldenmut zerschellt.

Unter den Weihnachtsbaum aber legen wir das dritte Gelöbnis treuester Liebe zu unserer deutschen Heimat mit den Worten des Propheten im alten Bunde: „Eher vertrockne meine Zunge und verdorre meine Rechte, ehe ich Dein vergesse und nicht das Letzte hergebe für Deinen Schutz und Deine Ehre". Dies sei unsere dreifache Ant-

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

wort auf die herzinnige Bitte, die aus der Heimat am Heiligen Abend herüberkam und sich hineinschmeichelte in unser aller Herzen.

Unter dem Weihnachtsbaum pflegt man Geschenke zu legen. In diesem Jahre hat der Herrgott selbst für das deutsche Volk unter den Weihnachtsbaum hingelegt, ein Doppelgeschenk, einen Ölzweig des Friedens und ein scharfes Schwert.

Ihr aber werdet mich fragen, den Frieden hätte uns Gott beschert? Ich antworte mit einem kräftigen „Ja". Der Krieg, dieser furchtbare Hasser und Zerstörer, ist auch der größte Versöhner und Friedensbringer. Er brachte uns den Frieden unseres Gewissens, denn schuldlos stehen wir da, was die Ursache des Krieges anbelangt, vor der Weltgeschichte und dem Weltgericht.

Freilich, den schönsten Frieden haben wir noch nicht. Den müssen wir uns erst erkämpfen und deshalb gab uns Gott als zweite Gabe unter den Weihnachtsbaum ein scharfes Schwert und er sagte uns: „Deutsches Volk, du bist einen schweren Gang gegangen in der Geschichte. Deine Fluren sind zerstampft worden von feindlichen Rossen und gerade das badische Land trägt die Spuren französischen Übermutes und eines Vandalismus, der schlecht paßt zu der gepriesenen Ritterlichkeit der Grande Nation und ihrer Gloire. Du hast dir mit Blut und Eisen deine Einigkeit, deine Freiheit, deine ehrenhafte Stellung unter den Völkern erstritten. Noch einmal mußt du es wagen und diesmal gilt es deine Existenz. „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert", das Schwert nämlich gegen die Leidenschaft und Sünde, gegen Selbstsucht und Rachsucht, gegen Neid und Habsucht und gegen alle diese Geister der Tiefe soll das deutsche Schwert jetzt kämpfen. Darum die Schwerter hoch, es gilt den Schutz des Heiligsten, die Schwerter fest, und stündet ihr gegen eine Hölle von Teufeln, die

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Schwerter blank, wacht über Soldatenehre und vergeßt nicht das Wort von der deutschen Ritterlichkeit".

Die Halle dieses Gotteshauses erweitert sich ins Unermeßliche und herein treten zu uns die Geister der gefallenen Helden, nicht wie wir sie liegen sahen in ihren blutbefleckten Uniformen, mit klaffender Stirn und zerschossener Brust, sondern im Glanze der Verklärung, geschmückt mit der Krone des Lebens für die Treue bis in den Tod. Sie lauschen auf den Weihnachtsgruß, den wir jetzt hinübersenden in die deutsche Heimat: „Geh hinüber, Weihnachtsengel, und bestelle von uns herzinnige Grüße. Habt Dank, Vater und Mutter, für alle Worte und Gaben der Liebe zum Heiligen Abend. Habt Dank, ihr deutschen Frauen, ihr schlichten demütigen Frauen aus dem Volke, die ihr miteinander wetteifert an Opfersinn und stillem Heldenmut, daß wir euch die Hände küssen möchten. Habt Dank, ihr lieben Knaben und Mädchen, die ihr in rührenden Gaben und Worten des ärmsten Soldaten gedacht habt, um ihm eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Habt alle Dank und hört unser Gelübde: Euer Vertrauen auf uns wird nie getäuscht werden, eure Hoffnung auf uns wird sich erfüllen. Wir sind und bleiben die starke Wacht am Rhein. Denn mit uns sind drei Verbündete. Unser Gott im Himmel, der uns das Schwert in die Hand drückte, ein betendes Volk hinter uns, dessen Gebete unsere Waffen segnen und unsere Armee in Waffen, die bewiesen hat, das deutsche Schwert läßt sich nicht niederringen und ein Volk von der moralischen Größe des Deutschen läßt sich nicht zertreten.

Und nun brause hinüber über die Wogen des Rheinstromes, über die Schwarzwaldtäler und hinauf auf die schneebedeckten Höhen, brause hin durch das deutsche Land bis zu den Schneefeldern, auf denen unsere Brüder gegen die russischen Horden kämpfen, du Trutzlied der deutschen

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Stämme, du Weihnachtsschwur des Volkes in Waffen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein".

* *
*

Längst ist kein Auge mehr trocken und helle Tränen rollen über manch rauhbärtiges Kriegergesicht als der Geistliche geendet. Es ist uns, als habe eine innere Stimme selbst zu uns gesprochen, so tief ergreift jedes einzelne Wort. Und dann tönt es hinaus unter Orgel- und Fanfarenbegleitung aus den engen Wänden der Kirche in die dunklen Gassen der stillen Stadt von kräftigen Männerstimmen gesungen das Trutzlied der Deutschen: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall . . . . ."

## 3. Am Heiligen Abend.

Wie's doch so ein eigen Ding ist ums Weihnachtsfest und ums Christkindlein und um den Weihnachtsbaum. Ein wehmütiges Gefühl überkommt uns. Heute ist Heiliger Abend und wir sitzen fern der Heimat im Feindesland. Weihnachtsabend. Jugenderinnerungen tauchen auf.

Aus irgendeinem Gärtchen lasse ich einen Tannenbaum nach unserem Ruhequartier holen, den wir mit allerlei Schmuck, von liebevollen Händen zugesandt, zieren.

Die großen Weihnachtspakete aus der Heimat sind angekommen und da sieht man in den Quartieren nur freudig überraschte Gesichter. Christbaumkerzen, Silberfäden und sonstige Ziersachen geben unserem Bäumchen bald ein schmuckes Aussehen.

Meine Leute müssen nun das Zimmer verlassen und hinter verschlossenen Türen richte ich mit einigen Kameraden alles zur Bescherung her. Auf einem langen, weiß-

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

gedeckten Tisch steht für jeden Mann in meinem Quartier ein Teller mit Weihnachtsgebäck, Zigarren und Zigaretten.

Zwischen die Teller stelle ich noch einige kleine Christbäumchen, dann wird das Zimmer verdunkelt und der Weihnachtsbaum angezündet.

Ich öffne die Zimmertüre und rufe hinaus: „Das Christkindchen ist da!"

Langsam kommen meine Leute herein und wie eine große Familie um den brennenden Baum gruppiert, singen wir das: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit . . . . ."

Da überkommt uns alle die weihnachtliche Stimmung, wie all die Jahre zu Hause und manchen sieht man seine Tränen heimlich aus den Augen wischen.

Ernst und ruhig bringt man den Heiligen Abend zu. Wir sind außerdem in erhöhter Alarmbereitschaft, da man vermutet, der Feind wolle unsere Weihnachtsfreude stören.

Gegen Mitternacht, nur vereinzelt hört man aus der nahen Front Gewehrschüsse fallen, erklingt in die sternenklare Christnacht hinaus, anfangs leise, dann immer mächtiger und feierlicher das alte Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht!" . . . . .

## 4. Wie das Christkind die Kompagnie bescherte!

Die einzelnen Kompagnien unseres Bataillons begehen am ersten Feiertag ihre Weihnachtsfeiern in dazu ausgesuchten größeren Sälen von Lens.

Einen früheren Tanzsaal mache ich für unsere Kompagnie-Weihnachtsfeier zurecht, die auf halb fünf Uhr nachmittags angesetzt ist.

In der Mitte des Saales stehen zwei große Christbäume und an den Wänden entlang tragen lange weißge-

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

deckte Tafeln die Geschenke, die jeder einzelne Mann der Kompagnie erhält.

Ganz besondere Freude löst die überaus große Aufmerksamkeit aus, die uns von Allerhöchster Seite zuteil wird. Jeder Mann bekommt nämlich ein Paketchen, darauf auf weißem Karton steht: „Weihnachtsgruß. Hilda, Großherzogin, Großherzogin Luise, Prinzessin Max von Baden". Der Inhalt besteht aus Taschentüchern, Strümpfen, Spiegeln, Messern, Mundharmonikas und sonstigen nützlichen Sachen.

Als besondere Gabe des Großherzogs steht der Kompagnie eine Kiste schmackhafter Honigkuchen zur Verfügung.

Ihre Majestät, die Königin von Schweden, hat ebenfalls in herzlicher Weise an uns Leibgrenadiere gedacht und zahlreiche Geschenke, geschmückt mit Bändchen in schwedischen Farben, gesandt.

Weitere Gaben stehen von Damen des Offizierkorps des Regiments und sonstigen gebefreudigen Leuten zur Verfügung.

Klavier- und Gesangsvorträge, Wiedergabe vaterländischer Gedichte, eine kurze schlichte Ansprache unseres Kompagnieführers, Leutnants Schlechter, und allgemeiner Gesang lassen für einige Stunden vergessen, daß wir bald wieder bei Sturm und Regen draußen im Schützengraben stehen müssen.

Es sind unvergeßliche Stunden, die wir an diesem ersten Weihnachtsfeiertage des Kriegsjahres 1914 im Feindesland erleben, und als wir in dem Dunkel der Nacht mit unseren Geschenken durch die stillen Gassen, in denen keine Weihnachtsglocken klingen, nach unserm Quartier gehen, da spüren wir noch einmal den Zauber dieser Weihnachtsstimmung und mir ist's, als singe in weiter, weiter Ferne irgend jemand das „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!"

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

## 5. Silvester im Schützengraben.

Wir sind bereits wieder den zweiten Tag im Schützengraben bei Cité St. Pierre. Kaum, daß sich etwas besonders Aufregendes ereignet. Jeder Tag bringt die gleiche Arbeit. Schanzen, Horchpatrouille, Postenstehen.

Man schreibt Donnerstag, den 31. Dezember. Manchmal kommen wir ja mit dem Datum, auf das uns hier im Schützengraben kein Abreißkalender aufmerksam macht, etwas in Verlegenheit. Aber solche Tage, wie Silvester, bleiben doch im Gedächtnis.

Am Nachmittag finden sich einige Kameraden in meinem Unterstand ein und da werden die wenigen Stunden des alten Jahres in gemütlicher Gesellschaft bei einigen Gläschen Kognak verbracht.

Während wir am Abend beim Schanzen sind, geht unser Bataillonskommandeur durch den Schützengraben, spricht mit jedem Grenadier einige freundliche Worte, wünscht ein frohes neues Jahr und teilt Zigarren an die Mannschaften aus.

Von elf bis zwei Uhr nachts ist Ruhe für die Mannschaft angesetzt und wir legen uns in die Unterstände. Kein Glühwein, kein Punsch und derartige Getränke stehen uns zur Verfügung. Das sind alles Dinge, die es einmal gab .....

Und wie zum Hohn auf einstige Zeiten, hat man für die Silvesternacht das Parolewort: „Punschglas" ausgegeben.

Ich bin in meinem Unterstand etwas eingeschlafen. Plötzlich geht draußen im Schützengraben ein Geknatter los. Einen Augenblick und ich stehe mit meinem Gewehr schußbereit im Graben. Da kommen mir aber auch schon lachend Kameraden entgegen und rufen: „Prosit Neujahr!"

Badische Landesbibliothek Karlsruhe